

Liebevoll Verantwortung ausüben

Predigt zu 1. Petrus 5,1-4 (Misericordias Domini, 23.4.23)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,
was passiert, wenn Menschen Verantwortung übernehmen? Wenn sie eine Aufgabe bekommen?

Dann wird auf sie geschaut. Dann hat ihr Verhalten einen Einfluss auf das Leben anderer. Dann ist es wichtig, was sie tun.

Als Eltern haben wir Verantwortung für unsere Kinder. Irgendwann kehrt sich das um. Wenn wir älter werden, haben wir als Kinder Verantwortung für unsere Eltern.

Wie werden wir dieser Verantwortung gerecht?

In unserem Beruf haben wir Verantwortung für unsere Arbeit – für unsere Kollegen oder für Menschen, mit denen wir arbeiten, z.B. für Schülerinnen und Schüler.

Auch in einer christlichen Gemeinde gibt es Menschen, die Verantwortung für andere haben: Für Kinder, Jugendlichen oder Erwachsenen, mit denen wir unterwegs sind. In der Jungschar, in der Konfi-Arbeit, auf Jugendfreizeit oder im Seniorennachmittag.

Als Kirchenälteste haben wir Verantwortung für die ganze Gemeinde.

Wie gehen wir mit unserer Verantwortung um? Und wie gehen wir mit anderen Menschen um, wenn wir in einer verantwortlichen Position sind?

Darum geht es heute morgen im Predigttext in 1. Petrus 5. Dort werden die Ältesten einer Gemeinde angesprochen. Aber das, was ihnen gesagt wird, können wir auf uns alle beziehen – und auf die Bereiche, wo wir Verantwortung tragen. Ich lese 1. Petrus 5, die Verse 1 bis 4:

1 Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll:

2 Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund,

3 nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.

4 So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

„Weidet die Herde Gottes!“ Interessante Formulierung. Ist eine Gemeinde vergleichbar mit einer Schafherde?

Davon geht der Apostel Petrus offensichtlich aus. Ihm gefällt dieses Bild. Und es ist spannend, dass er es hier verwendet.

Denn er hat ja sicherlich noch im Ohr, dass Jesus einmal zu ihnen gesagt hat: **Ich bin der gute Hirte.**

Schon im Alten Testament gibt es dieses Bild, in Psalm 23: **Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln** – vorhin haben wir es miteinander gebetet.

Das Bild vom Guten Hirten zeigt uns, wer Gott für uns ist: Derjenige, der sich liebevoll um uns kümmert, der uns pflegt und versorgt, der uns Orientierung gibt und unsere Gemeinschaft zusammenhält.

Petrus hat dieses Bild nicht vergessen. Er betont ja am Ende des Predigttextes: Jesus ist der Oberhirte, der „Erzhirte“. Wir alle stehen unter seiner Leitung und gehören zu seiner Herde.

Aber dort, wo Menschen zusammenleben – und dort, wo Christen zusammenleben, ist es immer auch wichtig, dass Verantwortung übernommen wird. Und dazu braucht es Menschen, die dazu bereit sind.

Aber nicht nur einer. Eine christliche Gemeinde ist kein Ort für Alleinherrscher! **Die Ältesten unter euch ermahne ich.** Das sind mehrere!

Mehrere Hirten, das heißt übersetzt: mehrere Pastoren!

Es war eine Fehlentwicklung der Kirchengeschichte, als man in Gemeinden die Macht Einzelner zu sehr in den Vordergrund gerückt hat.

Bis heute leiden wir darunter – unsere katholischen Geschwister noch mehr als wir. Und sie müssen nun riesige Kirchengemeinden einrichten – nicht weil es für die Gemeindeglieder gut wäre, sondern weil sie in jeder Gemeinde einen Pfarrer brauchen.

Aber auch bei uns in der Evangelischen Kirche war es noch im 20. Jahrhundert an vielen Orten selbstverständlich, dass alle nur auf den Pfarrer geschaut haben. In Norddeutschland auf den Herrn Pastor. Hier im Süden auf den Herrn Pfarrer.

Du bist Kirchenälteste? Dann bist du Pastorin! Du bist Mitarbeiter? Dann bist du Pastor: Denn du hast Verantwortung für andere! Und dann gilt dir die Aufforderung: **Weidet die Herde Gottes!**

Eine Gemeinde braucht mehrere, die leiten. Und sie braucht viele, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Ihnen allen gilt, was Petrus hier sagt. Und es gilt uns allen – eben auch in den Aufgaben, in denen wir Verantwortung tragen: In unsrer Familie, in unsrer Nachbarschaft, in unserem Verein. Als Torwart der 1. Mannschaft, als Mitarbeiter beim Autohaus Wetterauer.

Entscheidend ist, mit welcher Haltung wir Aufgaben angehen. Für Christen gibt es eine Grundhaltung, und die soll sichtbar werden, wenn wir Verantwortung ausüben.

Drei Gegensätze zählt Petrus auf:

Erstens: Nicht aus Zwang, sondern freiwillig.

Zweitens: Nicht zur persönlichen Bereicherung, sondern mit einem liebevollen Herzen.

Drittens: Nicht um zu herrschen, sondern um zu dienen.

Das ist die Haltung, die einen Unterschied macht. Das ist die Haltung, in der andere nicht ausgenutzt oder unterdrückt werden. Wenn wir mit dieser Haltung Verantwortung ausüben, wird es zum Segen für diejenigen, die uns anvertraut sind.

Bei einem Hirten mit dieser Haltung kann man gerne ein Schaf in der Herde sein.

Ich will das an einem Beispiel deutlich machen: Jedes Jahr fahren wir auf Konfirmandenfreizeit. Jedes Jahr, auch in der Corona-Zeit. Vielleicht ein paar Monate später, aber dafür gleich eine ganze Woche.

Wenn wir auf Konfi-Freizeit fahren, nehmen wir uns als Mitarbeiter-team vor: Es soll eine gute Zeit werden – nicht zuerst für uns, sondern für die Konfis. Deshalb achten wir darauf, dass wir gut mit ihnen umgehen – und dass sie gut miteinander umgehen.

Sie erleben dann Mitarbeiter, auf die genau das zutrifft, was Petrus aufzählt: Mitarbeiter, die freiwillig und nicht gezwungen dabei sind. Die sich nicht selbst bereichern wollen, sondern mit ihrem Einsatz anderen eine gute Zeit ermöglichen. Und die nicht autoritär auftreten, sondern für die Konfis da sind.

Die Konfis erleben das und sie wissen: Wenn sie ein Jahr später als Mitarbeiter mitgehen, dann sind sie in der Verantwortung. Dann gilt für sie dasselbe.

Und es gilt genauso, wenn wir wie in diesem Jahr zwei Wochen auf Jugendfreizeit nach Norwegen fahren. Und überall dort, wo wir in unserer Gemeinde für andere Menschen Verantwortung tragen.

Und genauso dort, wo wir in anderen Lebensbereichen für andere Menschen Verantwortung tragen.

Manchmal fällt das nicht leicht. Weil unsere Geduld begrenzt ist. Und wenn Petrus sagt, dass wir uns „aus Herzensgrund“ für andere einsetzen sollen, dann ist ja die Frage: Was kommt denn da aus dem Grund meines Herzens?

Kommt da nicht manchmal Geltungsdrang oder Neid oder Frust oder Ärger darüber, dass mich keiner unterstützt?

Doch, auch das erleben wir. Auch im Miteinander in der Gemeinde.

In diesen Momenten zeigt es sich, ob wir verstanden haben, dass wir alle zuerst einmal selber Schafe in der großen Herde Gottes sind. Und dass wir den Hirtendienst genießen dürfen, den Jesus an uns ausübt. Treu und geduldig, liebevoll und fürsorglich.

Genau dann – in den schwierigen Momenten – gilt, was wir jetzt gleich mit dem Lied von Philipp Spitta singen werden:

*Es kennt der Herr die Seinen und hat sie stets gekannt,
die Großen und die Kleinen in jedem Volk und Land;
er lässt sie nicht verderben, er führt sie aus uns ein,
im Leben und im Sterben sind sie und bleiben sein.*

(GrE: -> Konfis: „... dass ich im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehören...“)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.